

Memorandum von Jean Monnet (3. Mai 1950)

Legende: Am 3. Mai 1950 verfasst Jean Monnet ein Memorandum über die Notwendigkeit einer von Frankreich ausgehenden Zusammenarbeit der europäischen Staaten.

Quelle: Fondation Jean Monnet pour l'Europe, [s.l.]. Archives Jean Monnet. Fonds AMG. 1/1/5.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL: http://www.cvce.eu/obj/memorandum_von_jean_monnet_3_mai_1950-de-e8707ce5-dd60-437e-982a-odf9226e648d.html



Publication date: 06/07/2016

Memorandum von Jean Monnet (3. Mai 1950)

Egal, wohin man sich in der heutigen Weltlage wendet, trifft man nur auf Sackgassen: egal ob es sich um die wachsende Akzeptanz eines als unvermeidbar betrachteten Krieges handelt, um die deutsche Frage, den weiteren Wiederaufbau Frankreichs, die Organisation Europas oder den Platz Frankreichs in Europa oder in der Welt.

Aus einer solchen Situation gibt es nur einen Ausweg: eine konkrete und entschlossene Aktion in einer beschränkten, aber entscheidenden Angelegenheit, die zu einer grundlegenden Veränderung in dieser Angelegenheit führt und dadurch nach und nach die Art und Weise ändert, wie sich alle anderen Probleme darstellen. Aus diesem Geist heraus wurde der im Anhang vorgestellte Vorschlag formuliert. Die im Folgenden dargestellt Überlegungen fassen die Feststellungen zusammen, die zu diesem Vorschlag geführt haben.

I

Alles Denken konzentriert sich auf eine einfache und gefährliche Sache: den Kalten Krieg.

Alle Vorschläge, alle Aktionen werden von der Öffentlichkeit als Beitrag zum Kalten Krieg wahrgenommen.

Der Kalte Krieg aber, dessen Hauptziel es ist, den Gegner zur Aufgabe zu bewegen, ist die erste Stufe des wirklichen Krieges.

Diese Ansicht verursacht bei den Entscheidungsträgern eine Starrheit des Denkens, die bezeichnend ist, wenn man ein einziges Ziel verfolgt. Die Suche nach Lösungen für die Probleme wird eingestellt. Diese Unflexibilität des Denkens, das Unvermögen, ein neues Ziel zu definieren, auf der einen wie auf der anderen Seite wird unweigerlich zu einem Schock führen, der in der unausweichlichen Logik dieser Perspektive liegt. Aus diesem Schock wird der Krieg entstehen.

In Wahrheit befinden wir uns bereits im Krieg.

Der Lauf der Dinge muss geändert werden; dafür muss die Einstellung der Menschen geändert werden. Worte sind dafür nicht ausreichend. Nur eine sofortige Aktion, die auf einen wesentlichen Punkt abzielt, kann die derzeitige statische Lage ändern. Es braucht eine tief greifende, reale, sofortige und dramatische Aktion, die die Dinge ändert und die Hoffnungen, an die die Völker beinahe nicht mehr glauben, in die Realität umsetzt. Somit wird den Völkern der „freien“ Länder Hoffnung gegeben auf weiter entfernte Ziele. Wenn man ihnen diese Ziele vorgibt, wird in ihnen die Entschlossenheit geweckt, diese Ziele auch zu erreichen.

II

Die Lage in Deutschland entwickelt sich schnell zu einer Gefahr für den Frieden, in naher Zukunft und für Frankreich unmittelbar, wenn die Entwicklung für die Deutschen nicht in Richtung Hoffnung und Zusammenarbeit mit den freien Völkern gelenkt wird.

Diese Lage kann nicht durch die Vereinigung Deutschlands geregelt werden, denn es bräuchte eine Vereinbarung zwischen den USA und der UdSSR, die derzeit völlig undenkbar ist.

Sie kann auch nicht durch die Integration Westdeutschlands in den Westen geregelt werden:

- denn die Westdeutschen würden so dem Osten signalisieren, dass sie die Teilung akzeptiert haben, während die Einheit ihr ständiges Ziel bleiben muss;

- denn die Integration stellt die Frage nach der Wiederbewaffnung Deutschlands und würde den Krieg

auslösen, da die Russen sich provoziert fühlen würden;

- aufgrund unlösbarer politischer Probleme.

Und doch werden die Amerikaner auf der Integration des Westens bestehen:

- weil sie wollen, dass etwas passiert und keine bessere Idee haben;

- weil sie an der Stabilität und der Dynamik Frankreichs zweifeln.

Einige sind der Ansicht, dass man beginnen muss, einen Ersatz für Frankreich zu schaffen.

Man darf nicht versuchen, die deutsche Frage zu lösen, die unter den gegebenen Umständen nicht gelöst werden kann. Diese Umstände müssen geändert werden, indem man sie umgestaltet.

Es bedarf einer dynamischen Aktion, die die deutsche Lage umgestaltet und das Denken der Deutschen ändert; man darf nicht versuchen, eine statische Regelung auf Grundlage der gegenwärtigen Umstände zu suchen.

III

Der weitere Wiederaufbau Frankreichs würde zu einem Ende kommen, wenn die Frage der deutschen Industrieproduktion und Wettbewerbsfähigkeit nicht bald geregelt wird.

Der Grund für die Überlegenheit Deutschlands, die die französischen Unternehmer traditionell anerkennen, ist die Stahlproduktion zu einem Preis, mit dem Frankreich nicht konkurrieren kann. Daraus schließen sie, dass die gesamte französische Produktion dadurch behindert ist.

Deutschland fordert bereits, seine Produktion von 11 auf 14 Millionen Tonnen zu steigern. Wir werden dies ablehnen, aber die Amerikaner werden darauf bestehen. Wir werden schließlich Vorbehalte formulieren, aber wir werden nachgeben. Gleichzeitig stagniert oder sinkt die französische Produktion.

Eine Aufzählung dieser Tatsachen genügt, eine detaillierte Aufzählung der Konsequenzen ist nicht notwendig: Aufschwung in Deutschland, deutsches Dumping beim Export – Ruf nach Schutz für die französischen Unternehmen – Stopp oder Verschleierung der Liberalisierung des Handels– Neugründung der Vorkriegs-Kartelle – mögliche Ausrichtung des deutschen Aufschwungs nach Osten als Vorstufe politischer Vereinbarungen – Frankreich fällt zurück in eine beschränkte geschützte Produktion.

Die Beschlüsse, die zu dieser Situation führen werden, werden auf Druck der Amerikaner auf der Konferenz von London angebahnt oder bereits gefasst werden.

Die USA wollen jedoch nicht, dass sich die Dinge so entwickeln. Sie werden eine andere Lösung akzeptieren, solange sie dynamisch und konstruktiv ist, besonders dann, wenn sie von Frankreich vorgeschlagen wird.

Mit dem Lösungsvorschlag verschwindet die Frage nach der Vorherrschaft der deutschen Industrie, deren Existenz in Europa Furcht auslösen, zu ständigem Ärger führen würde und schließlich die Union Europas verhindern und erneut den Verlust Deutschlands verursachen würde. Diese Lösung schafft dagegen sowohl für die deutsche als auch für die französische und europäische Industrie die Bedingungen für einen gemeinsamen Aufschwung, im Wettbewerb, jedoch ohne Dominanz.

Aus französischer Sicht stellt diese Lösung die gleichen Ausgangsbedingungen für die nationale Industrie her wie für die deutsche, unterbindet das Export-Dumping, das die deutsche Stahlindustrie anderenfalls betreiben würde, gewährleistet der französischen Stahlindustrie einen Anteil am europäischen Aufschwung, ohne Furcht vor Dumping, ohne die Versuchung der Kartellbildung. Die Befürchtungen der Unternehmer,

zum Malthusianismus führen würden, zum Stopp der „Liberalisierungen“ und schließlich zur Rückkehr zu den alten Fehlern der Vergangenheit, würde ausgeräumt werden. Das größte Hindernis für den weiteren industriellen Fortschritt in Frankreich wäre beseitigt.

IV

Bisher haben wir uns gleichzeitig um die wirtschaftliche, militärische und politische Organisation des Westens bemüht: OEEC, Brüsseler Pakt, Straßburg.

Die Erfahrungen der letzten zwei Jahre, die Verhandlungen der OEEC über die Zahlungsabkommen, die Liberalisierung des Handels etc., das Rüstungsprogramm, das auf der letzten Tagung in Brüssel vorgelegt wurde, die Diskussionen in Straßburg, die fruchtlosen Bemühungen um eine französisch-italienische Zollunion zeigen, dass wir keine echten Fortschritte in Richtung des uns gesetzten Ziels machen: der Organisation Europas, seiner wirtschaftlichen Entwicklung und seiner kollektiven Sicherheit.

So sehr England auch mit Europa zusammenarbeiten will, es wird keiner Sache zustimmen, die eine Lockerung seiner Bande zu den Dominions oder eine europäische Verpflichtung über die Verpflichtungen der Amerikaner hinaus zur Folge haben könnte.

Deutschland als wesentlicher Teil Europas kann unter den derzeitigen Bedingungen aus den vorgenannten Gründen nicht in die Organisation eingebunden werden.

Wenn wir so weiter machen wie bisher, enden wir mit Sicherheit in einer Sackgasse und laufen außerdem Gefahr, den Augenblick verstreichen zu lassen, in dem diese Organisation Europas möglich gewesen wäre.

Denn die Völker Europas hören nur Worte. Sie werden bald nicht mehr an das Ideal glauben, das die Regierungen ihnen immer wieder versprechen, während man es bisher nur bei leeren Worten und nutzlosen Konferenzen bewenden lässt.

Die öffentliche Meinung in Amerika wird das gemeinsame Vorgehen und den amerikanischen Beitrag nicht unterstützen, wenn Europa sich nicht selbst dynamischer zeigt.

Für den Frieden in der Zukunft ist ein dynamisches Europa unverzichtbar. Ein Bund der „freien“ Völker, an dem die USA teilnehmen, schließt nicht die Schaffung eines Europas aus; ganz im Gegenteil: Weil dieser Bund sich auf die Freiheit und damit auf die Vielfalt gründet, wird Europa, wenn es sich den neuen Gegebenheiten der Welt angepasst hat, seine schöpferischen Fähigkeiten entwickeln, und so würde nach und nach eine ausgleichende Kraft entstehen.

Man muss sich also von den vergangenen Formen verabschieden und den Weg des Wandels einschlagen, durch die Schaffung von gemeinsamen wirtschaftlichen Grundbedingungen und die gleichzeitige Gründung neuer Instanzen, die von den nationalen Souveränitäten anerkannt werden.

Europa hat niemals existiert. Die Einheit wird nicht durch die Addition von Souveränitäten in einem Rat geschaffen. Europa muss wirklich geschaffen werden, es muss sich selbst und der amerikanischen Öffentlichkeit zu erkennen geben, und es muss Vertrauen in seine eigene Zukunft haben.

Zu einem Zeitpunkt, da sich die Frage nach einem Bündnis mit einem starken Amerika stellt, ist diese Gründung unverzichtbar, um zu unterstreichen, dass die Länder Europas sich nicht für den einfachen Weg entscheiden, dass sie nicht der Angst verfallen, dass sie an sich selbst glauben und dass sie unverzüglich die ersten Instrumente zur Realisierung eines Europas schaffen, innerhalb der neuen Gemeinschaft der freien und friedlichen Völker, zu der es das Gleichgewicht und die Kontinuität seines Gründungsgedankens beiträgt.

V

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann Europa nur aus Frankreich heraus entstehen. Nur Frankreich kann sprechen und handeln.

Aber wenn Frankreich jetzt nicht spricht und handelt, was wird dann geschehen?

Es wird einen Zusammenschluss um die Vereinigten Staaten herum geben, aber nur, um den Kalten Krieg noch erbitterter zu führen. Der offensichtliche Grund dafür ist, dass die europäischen Länder Angst haben und Hilfe suchen. England wird sich den Vereinigten Staaten immer weiter annähern; Deutschland wird sich schnell entwickeln, wir werden es nicht verhindern können; Frankreich wird in seinen früheren Malthusianismus zurückverfallen, und diese Entwicklung wird unweigerlich zu seiner Auslöschung führen.

VI

Seit der Befreiung haben sich die Franzosen nicht durch die Prüfungen, die ihnen auferlegt wurden, abschrecken lassen, sondern haben Vitalität und Glauben an die Zukunft, Entwicklung der Produktion, Modernisierung, landwirtschaftlichen Wandel, Aufwertung der Union française etc. unter Beweis gestellt.

Aber im Laufe dieser Jahre haben die Franzosen Deutschland und seine Konkurrenz vergessen. Sie glaubten an den Frieden. Plötzlich entdecken sie Deutschland und den Krieg wieder.

Die Produktionserhöhung in Deutschland, die Organisation des Kalten Krieges würden bei ihnen die Ängste der Vergangenheit erneut wecken und die malthusianischen Reflexe hervorrufen. Sie würden ihre ängstliche Persönlichkeit in einem Moment wieder finden, wo sie mit Wagemut beide Gefahren bannen könnten und Fortschritte tun könnten, für die sie im Grunde bereit sind.

In dieser Konjunktur ist Frankreich vom Schicksal auserwählt. Wenn es die Initiative ergreift, die die Furcht überwindet, die Hoffnung auf die Zukunft neu belebt, die Kreation einer Friedensmacht möglich macht, wird es Europa befreit haben. Und in einem befreiten Europa wird der Geist der auf französischem Boden geborenen Menschen, die in Freiheit und unter ständig besseren materiellen und sozialen Bedingungen lieben, weiter einen wesentlichen Beitrag leisten.